



Mehrheit für die Ruhmeshalle

Frage der Woche: Ehrung für Täve?

Stendal (tp) • Der Landessportbund bemüht sich darum, dass Täve Schur in die Hall of Fame aufgenommen wird. Wie sehen das die altmärkischen Landtagsabgeordneten?

Dass Täve Schur auf Grund seines sportlichen Lebenswerkes in die Hall of Fame gehört, ist für Carsten Borchert (CDU) unumstritten. Er ist davon überzeugt, dass Schur ein grundlegender geradliniger Mensch ist, was nicht heißt, dass alles, was er sagt und wozu er auf Grund seiner Überzeugungen steht, Borcherts Zustimmung findet. Borchert findet es sehr traurig, dass immer wieder Menschen von Parteien und Organisationen für politische Zwecke missbraucht werden. Dorothea Frederking (Bündnis90/Die Grünen) meint: „Er hat anerkanntswerte sportliche Verdienste, sodass ich den Wunsch seiner Ehrung sehr gut verstehe. Die Entscheidung darüber sollte aus dem Sportbereich getroffen werden. Das Leitbild der Hall of Fame lässt eine differenzierte Vorgehensweise zu. Uns als Grüne befremden die Äußerungen von Herrn Schur zum DDR-Sport.“ Wulf Gallert (Die Linke) unterstützt die Bemühungen des LSB zur Aufnahme von Täve Schur in die Hall of Fame und bedauert die „falsche Entscheidung der Deutschen Sporthilfe“. Die sportliche Leistung von Täve Schur aus politischen Gründen zu missachten, treffe viele ostdeutsche Biographien.

Carsten Borchert (CDU) unumstritten. Er ist davon überzeugt, dass Schur ein grundlegender geradliniger Mensch ist, was nicht heißt, dass alles, was er sagt und wozu er auf Grund seiner Überzeugungen steht, Borcherts Zustimmung findet. Borchert findet es sehr traurig, dass immer wieder Menschen von Parteien und Organisationen für politische Zwecke missbraucht werden. Dorothea Frederking (Bündnis90/Die Grünen) meint: „Er hat anerkanntswerte sportliche Verdienste, sodass ich den Wunsch seiner Ehrung sehr gut verstehe. Die Entscheidung darüber sollte aus dem Sportbereich getroffen werden. Das Leitbild der Hall of Fame lässt eine differenzierte Vorgehensweise zu. Uns als Grüne befremden die Äußerungen von Herrn Schur zum DDR-Sport.“ Wulf Gallert (Die Linke) unterstützt die Bemühungen des LSB zur Aufnahme von Täve Schur in die Hall of Fame und bedauert die „falsche Entscheidung der Deutschen Sporthilfe“. Die sportliche Leistung von Täve Schur aus politischen Gründen zu missachten, treffe viele ostdeutsche Biographien.

„Täve Schur ist im Osten für viele Menschen Sportidol“, stellt Falko Grube (SPD) fest. Dieses gehöre in die Hall of Fame. Für seine Verharmlosung des systematischen Dopings in der DDR habe er kein Verständnis, aber auch andere „Hall of Famer“ hätten umstrittene Biographien. So bleibe der fade Beigeschmack, ost- und westdeutsche Sportbiographien würden unterschiedlich bewertet.

„Die Entscheidung über Täve Schur war eine politische, keine sportliche“, meint Ulrich Siegmund (AfD). Diese Art der Meinungsbildung komme ihm in den aktuellen Tagen sehr bekannt vor. Für ihn sei sein damaliges, sportliches Wirken entscheidend und da gehöre er, als das DDR-Sportgesicht überhaupt, in die Hall of Fame. Gegenteilige Meinungen seien aber zu respektieren und anzuhören.

Ulrich Siegmund (AfD). Diese Art der Meinungsbildung komme ihm in den aktuellen Tagen sehr bekannt vor. Für ihn sei sein damaliges, sportliches Wirken entscheidend und da gehöre er, als das DDR-Sportgesicht überhaupt, in die Hall of Fame. Gegenteilige Meinungen seien aber zu respektieren und anzuhören.

Falko Grube (SPD) fest. Dieses gehöre in die Hall of Fame. Für seine Verharmlosung des systematischen Dopings in der DDR habe er kein Verständnis, aber auch andere „Hall of Famer“ hätten umstrittene Biographien. So bleibe der fade Beigeschmack, ost- und westdeutsche Sportbiographien würden unterschiedlich bewertet.

Ulrich Siegmund (AfD). Diese Art der Meinungsbildung komme ihm in den aktuellen Tagen sehr bekannt vor. Für ihn sei sein damaliges, sportliches Wirken entscheidend und da gehöre er, als das DDR-Sportgesicht überhaupt, in die Hall of Fame. Gegenteilige Meinungen seien aber zu respektieren und anzuhören.

Ulrich Siegmund (AfD). Diese Art der Meinungsbildung komme ihm in den aktuellen Tagen sehr bekannt vor. Für ihn sei sein damaliges, sportliches Wirken entscheidend und da gehöre er, als das DDR-Sportgesicht überhaupt, in die Hall of Fame. Gegenteilige Meinungen seien aber zu respektieren und anzuhören.



Problemfall Bohrschlammdeponie Brüchau: Deshalb demonstrierte die Bürgerinitiative Saubere Umwelt & Energie Altmark vor dem Landtag. Foto: privat

Rückbau kontra Stilllegung

Landtag diskutierte über Zukunft der Bohrschlammdeponie Brüchau / Bürgerinitiative vor Ort

Die Bohrschlammdeponie Brüchau soll stillgelegt werden. Das beschloss der Landtag am Donnerstagsabend.

Von Uta Elste
Magdeburg/Brüchau • Aus den ursprünglich für diesen Tagesordnungspunkt vorgesehenen 30 Minuten wurde am Ende mehr als eine Stunde. Am Ende stimmten die Fraktionen der Kenia-Koalition gemeinsam mit den Landtagsabgeordneten der Linken für den Antrag, den CDU, SPD und Bündnis 90/Grüne als Alternative zu einem Antrag der AfD eingebracht hatten. Dieser sah den vollständigen Rückbau der Deponie samt anschließender Renaturierung vor. Des Weiteren sollte die Landesregierung prüfen, ob der Deponiebetreiber Engie E&P Deutschland GmbH die Sanierungskosten übernehmen soll. Außerdem forderte die AfD ein signifikantes Gesundheitsmonitoring für Krebserkrankungen in Kakerbeck und Brüchau sowie ein weiteres Monitoring hinsichtlich der Schadstoffe. Der Alternativantrag der Kenia-Koalition sieht eine

technische Lösung vor, die die Sorgen der Anwohner im Zusammenhang mit der als Silbersee bezeichneten Deponie ausräumt. Im Zusammenhang mit der Aufstellung eines Abschlussbetriebsplanes sollen die möglichen Varianten der Stilllegung ergebnisoffen geprüft werden.

Änderung zur Alternative

Die Linke hatte noch eine Änderung zum Alternativantrag vorgelegt, die ebenfalls Rückbau und Renaturierung vorsah sowie eine Überprüfung der Krebserkrankungen. Finanzielle Aspekte sollten die Entscheidung nicht beeinflussen. Der Rückbau wurde in diesem Antrag von den Linken und der AfD befürwortet, von der Koalition dagegen abgelehnt. Die anderen beiden Punkte wurden von allen Landtagsabgeordneten befürwortet. „Wir nehmen die Sorgen der Menschen vor Ort ernst“, betonte Wirtschaftsminister Armin Willingmann. Die Entscheidung müsse jedoch auf solider Datenbasis getroffen werden. Willingmann bestätigte, dass im Bereich der Deponie, in die mehr als 30 Jahre Ab-

fälle aus der Erdgasförderung und andere entsorgt wurden, eine Grundwasserschädigung existiere. Dabei handele es sich um eine lokal begrenzte Versalzung, die sich in den zurückliegenden 20 Jahren nicht verändert habe. Jedoch würden die Menschen in Brüchau ihr Trinkwasser aus der öffentlichen Trinkwasserversorgung beziehen. Die seit dem Jahr 2000 stattfindenden radiologischen Untersuchungen hätten ergeben, dass die Uran- und Thoriumverhältnisse natürlichen Ursprungs seien. Für Luft und Boden gebe es keine nachweisbaren Gefahren. Ein Abgleich der Daten des Altmarkkreises und des Krebsregisters durch das Sozialministerium habe ergeben, dass die Zahl der Neuerkrankungen und der Todesfälle unter dem landesweiten Durchschnitt liegt. Auf den Hinweis von Robert Farle (AfD), dass die Engie-Tochter GdF Suez eine Bohrschlammdeponie in Niedersachsen saniert, entgegnete Willingmann, dass die beiden Deponien nicht vergleichbar seien. Das Thema werde nicht im stillen Kämmerlein entschieden, sondern im Mitei-

einander der Behörden und der Menschen vor Ort, betonte der Minister.

Abschlussbetriebsplan

Uwe Harms (CDU) warb für die beste Entsorgungsmöglichkeit, blieb jedoch auf Nachfrage von Andreas Höppner (Die Linke), ob er den Rückbau oder die Abdeckung bevorzuge, die konkrete Antwort schuldig. „Wir möchten, dass die Deponie wekommt“, stellte Hendrik Lange (Die Linke) klar. Denn es sei unklar, was wann eingelagert worden sei und wie was zusammen reagiere. „Das ist keine Deponie, sondern eine Giftschlammgrube“, stellte Dorothea Frederking (Bündnis 90/Grüne) klar. Die Beratung am 12. April in Kalbe, in deren Ergebnis sich die Teilnehmer auf einen Sonderbetriebsplan mit umfangreichen Untersuchungen verständigten (Volksstimme berichtete), sei der Anfang eines Beteiligungsprozesses gewesen. Dass Vertreter des Betreibers Engie nicht an der Beratung in Kalbe teilgenommen hatten, sei enttäuschend, resümierte Jürgen Barth (SPD). Allerdings sei in Kalbe und auch bei Zu-

sammenkünften in Kakerbeck nichts von der AfD zu sehen gewesen. „Ihr Antrag war nicht nötig“, so Barth in Richtung Robert Farle, „das Thema wird uns im Wirtschaftsausschuss weiter begleiten.“ Ein Abschlussbetriebsplan müsse ergeben, welche Lösung am geeignetsten sei. „Wir wollen keine Hoffnungen wecken, die nicht erfüllbar sind.“ Und Geld dürfe keine Rolle spielen. Die Bürgerinitiative (BI) Saubere Umwelt & Energie Altmark demonstrierte bis zum Abend vor dem Landtag. Im Vorfeld hatte die BI das Anliegen des AfD-Antrages „vollumfänglich“ begrüßt, das AfD-Engagement jedoch erstaunt zur Kenntnis genommen. Denn die Konsequenz des Antrages - Umstieg auf erneuerbare Energien - gehe nicht mit dem Parteiprogramm konform. In ihrer Pressemitteilung vom Freitag dankte die BI der AfD-Fraktion für ihren Antrag und kritisierte die Ausführungen des Wirtschaftsministers als „altbekannte Beruhigungen“. Dass Linke und AfD den Parteigenoismus überwandeln und gemeinsam für den Rückbau stimmten, wertete die BI als „positiv im Dienst der Sache“.

Mit Faible für Lenkrad und Federn

In Hohenberg-Krusemark lebt mit Peter Brehmer ein Mann, der ziemlich zufrieden wirkt – und guten Kaffee mag

Von Karina Hoppe
Hohenberg-Krusemark • Sein Zuhause nennt Peter Brehmer das Paradies, seinen Job als Bücherbus-Fahrer einen „Sechser im Lotto“. Und wenn dann zur „perfekten Frau“ noch die Sittiche zwitschern, ist das Leben in Hohenberg-Krusemark kaum noch zu toppen. Außer vielleicht mit einer guten Tasse Kaffee. Das Kaffeegespräch beginnt mit Kaffee, der durchsichtig ist. Peter Brehmer hat den Filter aus Versehen ein zweites Mal durchlaufen lassen. Als er merkt, dass seine Frau Ute für das Gespräch mit der Volksstimme längst eine Kanne auf den Wohnzimmertisch gestellt hat, muss er laut auflachen und lässt gleich mal eine Liebeserklärung los: „Meine Frau ist einfach perfekt.“ Dies bleibt nicht die letzte wohlwollende Äußerung Brehmers im Volksstimme-Gespräch. Seine Augen leuchteten bereits vor der Sofasitzung. Draußen in „unserem Paradies“, einem Einfamilienhaus in Hohenberg-Krusemark mit hübsch dekoriertem Garten – und vor

allem Brehmers Vogelvoliere. Etliche wunderschöne Sittiche zwitschern darin, die Anlage ist groß und genau durchdacht. „Die haben es echt gut hier“, sagt Bremer. Und dass „es“ ja an diesem Sonnabend wieder los geht mit der Vogelbäse und dem Kleintiermarkt in der ehemaligen KfL-Halle. Organisiert von der Ortsgruppe für Ziergeflügel und Exoten, der Brehmer vorsteht, für die er sich ins Zeug legt.

Tiere als eine Konstante im Leben „Ich bin schon mit Federn am Hut geboren“, so der 59-Jährige, der in Groß Schwecten aufwuchs. Dort hatte er schon früh Verantwortung für Kaninchen, Tauben und Co. Sein ganzes Leben hatte er Tiere. Als er für eine Zeit im Neubau in Stendal Stadtsee wohnte, züchtete er seine Wellensittiche dort gar im Keller. „Ich konnte nie ohne Tiere“, so Brehmer, der auch mal Riesenschnauzer gezüchtet hat. Aber das wäre eine extra Geschichte.



Käffchen im Wohnzimmer: An Gesprächsstoff mangelte es zwischen Karina Hoppe und Peter Brehmer nicht. Foto: Hoppe

Die Tiere sind eine Konstante in Brehmers Leben, genauso wie die Straße: Brehmer ist Fahrer mit Leib und Seele. Er erlernte in der LPG Groß Schwecten zwar den Beruf des Schmieds – „als dat noch richtiges Buffen war“ – konnte diesen aber aus gesundheitlichen Gründen nicht ausüben. So schlimm sei das aber gar nicht gewesen, denn auf dem Traktor zu sitzen, machte Brehmer genauso viel Spaß. „Ich hab das Fahrerblut schon immer in mir.“ So arbeitete Brehmer später über das Baukombinat Magdeburg als Lkw-Fahrer auf dem KKW-Gelände Stendal, bis er in den dortigen Betriebsbus umstieg. Nach der

Wende Abenteuer im „Westen“ als Lkw-Fahrer. Gleich mit neuer Technik nach Wien, „man, und wir haben Wunder was gedacht, wie groß Magdeburg ist.“

Mit dem Bücherbus auf 13 Touren durch den Kreis

Nur an den Wochenenden zu Hause zu sein, das war Brehmer allerdings nichts für die Dauer. So arbeitete er später erst jahrelang als Reisebus-, dann als Linienbusfahrer – und jetzt als Fahrer des Bücherbusses des Landkreises Stendal. „Das ist genau mein Ding, ein Sechser im Lotto“, so Brehmer, der landkreisweit 13 Touren fährt – das macht fast 100 Haltestel-

len. Abgesehen davon, dass das Bücherbus-Fahren so eine schöne saubere Angelegenheit sei, liebt Brehmer daran auch den Umgang mit den Leuten. Der Hohenberg-Krusemarker trägt das Herz auf der Zunge. Seit 1987 wohnt er nun in Hohenberg-Krusemark. Seine Frau Ute erhielt dort damals eine Stelle im Kindergarten. Geheiratet, Haus gebaut und zwei Söhne in die Welt gesetzt, die ihm und seiner Frau bisher zwei Enkelkinder schenkten. „Das ist einfach zu schön.“ Die Mädchen sind selbstverständlich mit Opas Tieren per Du, „die wachsen auch schon mit Federn auf“.

Beim Gespräch hat Brehmer wegen der nächsten Tour die Zeit immer im Blick. Um 10 Uhr musste er los. Da war der gute Kaffee von seiner Frau auch getrunken.

Projektgebiet ersetzt Cluster

Zweckverband ändert Ausbaustrategie

Von Uta Elste
Salzwedel/Arendsee • Der Zweckverband Breitband Altmark (ZBA) wird künftig den Ausbau der Infrastruktur für schnelles Internet in drei Projektgebieten fortsetzen (siehe Infokasten). Ziel ist, in den dazugehörigen Orten Glasfaseranschlüsse bis ins Haus zu verlegen. Das bedeutet nach derzeitigem Planungsstand 2300 Kilometer Tiefbauleistungen für die Glasfaserkabel, die dann in etwa 30000 Anschlüsse münden sollen, für die dann Datenmengen ab 150 MBit möglich sind. Diesem Strategiewechsel Kluge sowie dem damit verbundenen Nachtragshaushalt stimmten die Mitglieder der Verbandsversammlung während ihrer Zusammenkunft in Arendsee einstimmig zu, informierte ZBA-Geschäftsführer Andreas Kluge.



Andreas Kluge Strategiewechsel Kluge sowie dem damit verbundenen Nachtragshaushalt stimmten die Mitglieder der Verbandsversammlung während ihrer Zusammenkunft in Arendsee einstimmig zu, informierte ZBA-Geschäftsführer Andreas Kluge.

Ursache für den Strategiewechsel sind die Ausbauprioritäten privater Anbieter in größeren Orten der Altmark. Wegen dieser Marktentwicklung ist die eigenwirtschaftliche Erschließung der Region für den ZBA nicht mehr möglich. In einigen Orten wurde auch die erforderliche Anschlussquote von 60 Prozent nicht erreicht. Ziel bleibt dennoch, alle Orte der Altmark zukunftsfähig zu machen, so Andreas Kluge weiter. „Was wir ändern ist die Konstellation der Ausbaugebiete und vor allem die Finanzierung des Vorhabens.“ Für den ZBA sei entscheidend, auch die Dörfer anzuschließen, die nicht zu den sogenannten Filetstücken gehören. Diese werden dann in Sachen Internetanbindung um Klassen besser dastehen, schätzt der Geschäftsführer ein.

Der ZBA will die Arbeiten in allen drei Projektgebieten parallel vorantreiben. Dazu werde er nicht nur Fördermittel beantragen, sondern sich auch personell verstärken, kündigte Andreas Kluge an. Jeweils zwei Personen sollen sich um dem Ausbau in einem Projektgebiet kümmern, so dass sich der Ausbau in den einzelnen Bereichen überschneiden wird. Der Ausbau, so das gesetzte Ziel, soll ab Ende dieses bis Mitte 2019 erfolgen. Allerdings rechnet Andreas Kluge bereits jetzt mit zahlreichen Unwägbarkeiten. Denn andere Landkreise treiben ebenfalls den Breitbandausbau voran und benötigen dann Firmen für die Tiefbauleistungen. Für die Einwohner von Arneburg hatte Kluge gute Nachrichten: Dort werden in der kommenden Woche die letzten Anschlüsse freigeschaltet.

„Das ist einfach zu schön.“ Die Mädchen sind selbstverständlich mit Opas Tieren per Du, „die wachsen auch schon mit Federn auf“.

Projektgebiete

- Projektgebiet I:** Havelberg, Sandau, Hohenberg-Krusemark, Kamern, Arneburg, Hassel, Klietz, Schollene, Schönhausen, Wust-Fischbeck, Tangerhütte, Eichstedt, Rochau
- Projektgebiet II:** Bismark, Kalbe (Milde), Altmärkische Höhe, Arendsee, Zehrental, Aland, Seehausen, Altmärkische Wische, Werben, Idren
- Projektgebiet III:** Gardelegen, Klötze, Apenburg-Winterfeld, Beetzendorf, Jübar, Rohrberg, Flecken, Diesdorf, Kuhfelde, Wallstawe, Dähre